Nr. 2848. Mittwoch, 8. Februar. (Abend-Ausgabe.) **1865.**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Ilgen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhdlg.

Danziger Zeitung.



Bei der am 7. d. M. angefangenen Ziehung der 2. Klasse 131. Königlicher Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Rthl. auf Nr. 7576. 1 Gewinn von 4000 Rthl. auf Nr. 28,727. 2 Gewinne zu 2000 Rthl. fielen auf Nr. 46,108 und 87,823. 2 Gewinne zu 600 Rthl. auf Nr. 21,707 und 29,911. 5 Gewinne zu 200 Rthl. auf Nr. 3203 13,563 23,085 27,752 und 90,965. 2 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 13,278 und 72,651.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 8¼ Uhr Vormittags.

London, 8. Februar. Beide Häuser des Parlaments genehmigen die Adressen. Im Oberhause tadelt Lord Derby die feindselige Haltung der Vereinigten Staaten Nordamerika's gegen England. Earl Russell entschuldigt die Aufgeregtheit derselben und versichert, daß England strenge Neutralität bewahren und unbillige Zumuthungen entschieden zurückweisen werde.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Copenhagen, 7. Februar. In der heutigen Sitzung des Reichstags-Folkethings fand die Berathung über den Antrag Hansen's auf Wiedereinführung des dänischen Staatsgrundgesetzes vom 5. Juni 1849 statt. — Der Minister des Innern sprach gegen den Antrag und erklärte, die Regierung könne an der Debatte nicht Theil nehmen. Das Folkething beschloß nach sehr heftiger Debatte mit 59 gegen 31 Stimmen den Uebergang zur zweiten Lesung, zugleich aber den Antrag an einen Ausschuß zu überweisen.

Frankfurt a. M., 7. Febr. Gerüchte von einem bedeutenden Steigen des Goldagios in Newyork (118½) wirkten ungünstig auf die Börse. Amerikaner gingen von 54¼ auf 52⅞, 52½—51⅞—51⅞ und stehen jetzt 51.

München, 7. Febr. Die Hypotheken- und Wechselbank hat den Discont für Wechsel auf 4½ und den für Lombard auf 5 pCt. herabgesetzt.

Wien, 7. Februar. Im heutigen Privatverkehr war das Geschäft Anfangs flau, schloß aber beliebter. Creditactien 190,60, Nordbahn 184,70, 1860er Loose 94,80, 1864er Loose 86,60, Staatsbahn 202,00, Galizier 224,25.

London, 7. Februar. Nach näheren pr. „Moravian" eingegangenen Berichten aus New-York vom 28. v. M. war Blair nach Washington zurückgekehrt. Seine Mission ist vollständig gescheitert, da Jefferson Davis die Unabhängigkeit des Südens als Basis für etwaige Verhandlungen gefordert hatte. Der Senat hat den Finanz-Minister zur Ausgabe von 200 Millionen in sieben dreißig Schatzscheinen statt in Bonds autorisirt. General Sherman rückte gegen Augusta vor. Nach Wilmington war Seitens der Unionsregierung Verstärkung beordert worden. Die unionistischen Monitors können wegen zu seichten Fahrwassers sich der Stadt nicht nähern.

Die in St. Francisco erscheinenden Journale bestätigen die Nachricht von der Abtretung der in Kalifornien gelegenen mexikanischen Provinzen an den Kaiser Napoleon als Pfand für die französische Forderung, nach deren Deckung jene Provinzen indeß zurückzugeben seien. Nach denselben Blättern wäre Givin zum Gouverneur des abgetretennen Distriktes ernannt und hätte der Kaiser Napoleon ihm ein Truppencorps zugesagt.

Der Cours auf London war 233, Goldagio 112½, Bonds 108⅞, Baumwolle 88.

Politische Uebersicht.

Die „Kreuzztg." scheint ihre Unruhe in Betreff eines etwaigen Compromisses zwischen Regierung und Abgeordnetenhaus gar nicht los werden zu können. Tagtäglich bezeichnet sie jetzt in ihren Leitartikeln die Compromiß-Politik als eine durchaus unannehmbare, die sie „auf das Entschiedenste von sich weisen muß". Jede „Anerkennung eines Budgetrechts" im Sinne des Abgeordnetenhauses — ruft sie aus — wäre „gleichbedeutend mit der Anerkennung der parlamentarischen Regierung für Preußen". Es tritt dann „die absolute Herrschaft der Volksvertreter" ein. Mit solchen Schreckgespenstern sucht sie die Compromißgedanken zu versagen und „trauern würde sie um des alten Vaterlandes Niedergang", wenn ihre Wünsche nicht in Erfüllung gingen. Es ist dies die alte Tactik dieser feudalen Blätter. Schon gestern haben wir darauf hingewiesen, daß die feudale Partei und ihre Organe sich unter dem Ministerium Schwerin-Auerswald sogar die Forderung eines Ministerwechsels gestattete. Damals war diese Forderung eine durchaus gerechte und erlaubte. Wenn heute aber ein liberales Blatt den Rücktritt des Ministeriums fordert oder das Abgeordnetenhaus sein Budgetrecht anerkannt wissen will, dann ist nach denselben Organen die „parlamentarische Regierung" und die „absolute Herrschaft der Volksvertreter" proclamirt! Mit Recht weist die „L. C." nach, daß in der Geschichte der Verfassungsbestrebungen in Preußen selbst der namentlich jetzt so hart von den feudalen Blättern bekämpfte Satz, daß es naturgemäß sei, daß ein Ministerium, welches sich mit der Volksvertretung nach wiederholter Auflösung derselben nicht einigen könne, einem andern Platz machen müsse — eine alte anerkannte Wahrheit sei. Schon Grevell, der bekannte preußische Rechtsgelehrte, der zugleich preußischer richterlicher Beamter war, hat in seiner Kritik des Mallinckrodt'schen Verfassungsentwurfes, welche er 1819 herausgab, diese Forderung ganz bestimmt ausgesprochen. An der Stelle des Entwurfes, welche die Ministeranklage behandelt, sagt er: „Oft dürfte es schwer sein, zu solchen Anklagen diejenigen Beweismittel herbeizuschaffen, welche zur juridischen Begründung einer förmlichen Anklage erforderlich sind. Es fragt sich daher, ob nicht eine Bestimmung zweckmäßiger wäre, wonach der König die Entlassung eines Ministers nicht versagen kann, wenigstens nicht auf einen wiederholten Antrag bei der nächsten Sitzung? Denn obgleich in Rücksicht aller übrigen Staatsbeamten eine Dienstentlassung ohne rechtlich überwiesene Verschuldung in einem constitutionellen Staate nicht stattfinden darf, so wird doch Niemand dem Könige zumuthen, mit Ministern zu arbeiten, welche sein Zutrauen verloren haben. Wenn sie aber das Zutrauen der Volksvertretung verloren haben, zumal in einem Staate, dessen Verfassung dem Könige das Recht gäbe, in gewissen Fällen gegen den Beschlaß der erstern Verordnungen zu geben, ist alsdann der Fall nicht derselbe?" Das hat Grevell schon im Jahre 1819 gesagt!

Ueber die Zollverhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen, resp. dem Zollverein werden die verschiedenartigsten Nachrichten verbreitet. Während man von Berlin aus wiederholt versichert, es werde zu einer Einigung kommen, enthält die „Köln. Ztg." folgendes Telegramm aus Wien: „Das österreichische Ultimatum in Bezug auf den Zoll- und Handelsvertrag mit dem Zollverein ist erfolglos geblieben. Der Abbruch der Verhandlungen ist nunmehr höchst wahrscheinlich. Dann wird die sofortige Aufnahme von Zollverhandlungen mit Frankreich und England erfolgen; beide zeigen sich entgegenkommend".

Aus Wien wird der „Schl. Ztg." telegraphirt: Die demnächst stattfindende Absendung der sehr umfangreichen preußischen Antwort ist bereits signalisirt. Dieselbe wird, ohne das Urtheil der Kronjuristen abzuwarten, auf die Arbeiten der Fachminister fußend und die Rechtsfrage von der Interessenfrage trennend, eine Präcisirung der militärischen, maritimen und commerciellen Forderungen enthalten.

+ **Berlin**, 7. Februar. Die Gemeinde-Commission des Abg.-H. beschäftigte sich heute wieder mit Petitionen. Eine längere Debatte veranlaßten zwei Petitionen, von denen die eine von den Stadtverordneten zu Königsberg und die zweite von den Rechtsanwälten Moldänke und Reich in Wehlau und Podlech in Bartenstein herrührt. Dieselben betreffen die Aufforderung des ostpreußischen Tribunals an die Rechtsanwälte Jacob, Stelter und Tamnau zu Königsberg und die Herren Moldänke, Reich und Podlech, die Genehmigung des Tribunals nachzusuchen, falls sie ihre Aemter als Stadtverordnete beibehalten wollten. Die Aufforderung stützte sich vornehmlich auf den Staats-Ministerial-Beschluß vom 2. März 1851 und die allgemeine Gerichtsordnung. Die Commission beschloß einstimmig, die Petition der Staats-Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen mit der Erklärung, daß die Forderungen des ostpreußischen Tribunals mit den bestehenden Gesetzen, namentlich mit der Cabinets-Ordre vom 13. Juni 1839 und mit der Städteordnung nicht im Einklange stehe. Eine weitere eingehende Debatte entspann sich bei der Petition der Rathsherren Weinert, Schirach und Genossen zu Lauban. Dieselben beschweren sich darüber, daß sie von der Regierung zu Liegnitz einen Verweis erhalten, weil sie in Folge der Requisitionen von Seiten der vom Abgeordnetenhause eingesetzten Untersuchungs-Commission Aussagen über Wahl-Beeinflussungen gemacht hatten. Die Commission sah sich zu ihrem Bedauern genöthigt, über diese Petition zur Tagesordnung überzugehen, weil die Petenten den vorgeschriebenen Instanzenzug des Beschwerdeweges nicht inne gehalten hatten. Es wurde indessen beschlossen, vollständig über die Sachlage dem Hause zu berichten.

— (L.L.C.) Die Petitions-Commission des Abgeordnetenhauses setzte heute ihre Berathung über die Dissidenten-Petitionen fort. Die eingehenden Debatten betrafen die gewünschte Ertheilung des Corporationsrechtes und die Aufhebung derjenigen Ueberwachung dissidentischer Vereinigungen, welche bisher dadurch bewirkt worden, daß die Dissidenten-Gemeinden unter das Vereinsgesetz gestellt worden sind. Gegen die Ertheilung des Corporationsrechtes wurde vielfach der Art. 13 der Verfassungs-Urkunde angeführt, welcher bestimmt: „Die Religionsgesellschaften, so wie die geistlichen Gesellschaften, welche keine Corporationsrechte haben, können diese Rechte nur durch besondere Gesetze erlangen." Dagegen war man für Aufhebung des Vereinsgesetzes in Bezug auf die Vereinigungen von Dissidenten. Die Vertreter der Regierung beriefen sich in dieser letzteren Beziehung auf die seit längerer Zeit geübte milde Praxis, wonach die Ueberwachung

Stadt-Theater.

Es giebt mehrere deutsche Opern, welche nicht dauernd auf dem Repertoire zu erhalten sind, trotz ihres hervorragenden musikalischen Kunstwerthes. Zu diesen gehört z. B. Weber's „Euryanthe", Spohr's „Jessonda", Marschner's „Vampyr", „Hans Heiling" u. a. Zum Theil sind es die Schwächen des Librettos, welchen diesen Werken schwer Eingang verschaffen, zum Theil auch schreckt der schwierige Styl der Musik die Sänger vom Einstudiren ab, und da die Directionen nicht lohnende Kassenerfolge erwarten zu dürfen glauben, so gehören Opern, wie die genannten, zu seltenen Ereignissen bei der Bühne. Zumal bei Provinzialbühnen trifft man sie nur in vereinzelten Fällen an. Die Danziger Oper zeichnete sich vor mehreren Jahren einmal durch die Aufführung von drei Marschner'schen Opern im Laufe einer Saison aus. Sie durfte jedenfalls stolz darauf sein, denn die meisten Bühnen nehmen von diesem bedeutenden deutschen Opernkomponisten, der doch jedenfalls eine Zierde seiner Nation ist, keine Notiz, oder, wenn es hoch kommt, versuchen sie sich hin und wieder einmal mit „Templer und Jüdin".

Daß Herr Formes den „Hans Heiling" zu seinem Benefiz wählte, ist gewiß lobenswerth und dem Publikum konnte nur damit gedient sein, sich an der seit 3 Jahren (zuletzt mit Herrn Degele) nicht gehörten gediegenen Oper wieder zu erfreuen. Aber unendlich lieber noch wäre es uns gewesen, dem „Heiling" unter den Benefizopern der Direction, also unter den laufenden Opernvorstellungen, zu begegnen. Es würde alsdann mehr Zeit auf das Einstudiren verwendet worden sein und die Aufführung würde die großen Schwierigkeiten dieser Musik besser überwunden haben, als es bei der gestrigen Vorstellung thatsächlich der Fall war. Benefizvorstellungen sollen immer bis zu einem gewissen Termine fertig sein, noch dazu, wenn das nächste Benefiz für dieselbe Woche schon auf der Lauer liegt. Es ist gewiß kein glückliches Zusammentreffen, daß zwei Opernbenefize so hart auf einander gerathen und gleichsam in einem Athem abgesungen werden sollen, wie in dieser Woche. Unter solchen Umständen war „Hans Heiling" keine glückliche Wahl. Die Oper ist viel zu schwer dazu, um die Concurrenz mit einer andern, die auch nicht zu den leichten gehört — („Die lustigen Weiber von Windsor") — zuzulassen. Wie lassen sich genügende Proben zu beiden Werken vereinigen? Die Marschnersche Oper verlangt die größte Anspannung aller Kräfte und die gründlichsten, eingehendsten Vorbereitungen, für die Sänger, wie für das Orchester, denn die Musik stellt in jeder Beziehung hohe Anforderungen und verlangt bei ihrer überreichen Fülle der Harmonik und bei der sich daraus ergebenden Ensembleschwierigkeit die unbedingteste Sicherheit. Weder den Sängern, noch dem Orchester können wir eine solche zugestehen und trotz mancher lobenswerthen Einzelnheiten trug die Aufführung im Ganzen den Stempel der Unreife und Unfertigkeit. Hoffentlich begegnen wir der Oper unter günstigeren Umständen noch einmal und es soll uns dann zur besonderen Freude gereichen, ein anderes Urtheil zu fällen und die einzelnen Sänger näher in Betracht zu ziehen.

Markull.

Gutzkow's Krankheit.

In der „N. fr. Pr." befindet sich in Bezug auf Gutzkow's Krankheit folgendes Votum eines Psychiaters, des Dr. Leidesdorf:

„Das schwere Gemüthsleiden, welches in jüngster Zeit einen der talentvollsten und schöpferischsten Schriftsteller Deutschlands befallen hat, die sich widersprechenden Urtheile über sein tragisches Schicksal bestimmen uns, in allgemeinen Umrissen ein naturgetreues Bild ähnlicher krankhaften Zustände zu entwerfen. Den Grund der Melancholie, wie jeder andauernden krankhaften geistigen Verstimmung, von ihren leisesten Anfängen bis zu den entwickeltsten Graden, hat man in einer mehr weniger schweren Gehirnerkrankung zu suchen. Es wird daher nicht Wunder nehmen, daß eben Menschen, welche vermöge ihres Wirkens ein aufregendes Gehirnleben führen, deren Gefühlsseite namentlich in immerwährender Spannung erhalten wird, vorzugsweise zu Störungen des übermäßig in Anspruch genommenen Organs hinneigen. Von den vielen Beispielen, die sich uns hier darbieten, wollen wir nur unseres Ludwig Tieck erwähnen, welcher an Solger schrieb: „Schon wieder hat mich jener Zustand von Melancholie, Muthlosigkeit und Lebensüberdruß überfallen, der mich von Jugend auf von Zeit zu Zeit wie eine Krankheit beschleicht und gegen den ich vergeblich ankämpfe. In diesem Zustande, in dieser Verzweiflung an mir selbst ist mein Selbst umdämmert, meine Seelenkräfte sind erlahmt, und alle Federn meines Innern zerbrochen. Alle Gespenster der früheren Zeit steigen vor mir auf und beängstigen mich. Ich verzweifle an mir selbst und an Allem." Wie oft rief Tieck aus: „Ich werde wahnsinnig, ich bin dem Wahnsinn nahe!" Wir haben diese Worte Tieck's absichtlich angeführt, denn so wahr und treu ist seine Schilderung, daß, um ein Bild der melancholischen Verstimmung in ihren leisen Anfängen zu entwerfen, es weiter nichts bedarf, als einer Analyse dieser denkwürdigen Worte.

Die krankhafte, und zwar die traurige Verstimmung bildet in der Mehrzahl der Fälle den Beginn aller Gemüths- und Geistesstörungen. Zwingt nämlich eine Erkrankung der Gehirntheile, an welche unsere psychischen Functionen gebunden sind, dem psychischen Geschehen dauernd eine andere Form auf, als ihm ohne dies zukommen würde, so wird dadurch die Art unserer Gefühle, unsere normale Gemüthslage eine andere, ungewohnte Beschaffenheit annehmen müssen, die in keinem äußeren Motiv, sondern in einem inneren Vorgange, in einer Erkrankung begründet ist. Es tritt hier dasselbe Verhältniß, wie bei ganz gewöhnlichen Zuständen ein. Das Gefühl der Muskelermüdung nach körperlicher Anstrengung ist ein normaler Zustand, dasselbe Gefühl ohne vorangegangene entsprechende Bewegung betrachten wir als krankhaft. Das Gefühl der Traurigkeit nach einem herben Verluste ist normal, dasselbe Gefühl ohne entsprechende Veranlaßung ist krankhaft, ist Verstimmung. Die traurige Verstimmung besteht in Niedergeschlagenheit, in einer nervösen Empfindlichkeit, in einem psychischen Schmerzgefühle, die Furcht, irrsinnig zu werden, taucht zuweilen gespensterhaft im Gemüthe auf. Mit der Traurigkeit, der Niedergeschlagenheit, dem geschwächten Muskel-Apparat vermindert sich das Selbstgefühl, wie Tieck sich ausdrückt: „Alle Federn meines Innern sind zerbrochen." Mit dem gesunkenen Vertrauen zu sich selbst geht das zu Anderen verloren, ein mehr und mehr zunehmendes Mißtrauen bemächtigt sich des Verstimmten.

Unter diesen noch scheinbar geringfügigen Erscheinungen kommt es zum vollständigen Lebensüberdruß, zum Selbstmorde aus einfacher Verstimmung. In der Steigerung dieses unheimlichen Zustandes, der mit vollem Bewußtsein und logischem Denken einhergeht, wirken alle Eindrücke, selbst die freudigen, schmerzlich auf den Erkrankten ein. Die pessimistische Seite dieser Anschauungen gewinnt die Ober-Herrschaft; Alles wird ihm zum Gegenstande neuer Schmerzen und Klagen.

Das Gefühl der Isolirtheit erfaßt unabweislich seine Seele, die Besorgniß vor allen möglichen Unfällen erfüllt sein banges Gemüth:

Sie deckt sich stets mit neuen Masken zu,
Sie mag als Haus und Hof, als Weib und Kind erscheinen,

fast ganz in Wegfall gekommen sei. Unverkennbar werden diese Petitionen zu sehr eingehenden Debatten im Plenum führen. Nach vierstündiger Debatte hatte die Commission die materielle Durchberathung der Petitionen beendigt. Die Einigung über specielle Anträge bei dem Hause ist vorbehalten worden. Der Antrag einzelner Dissidenten-Gemeinden, wie Berlin, Stettin, Corporationsrechte zu verleihen, vermochte sich keine Geltung zu verschaffen. Mehrfach wurde von Commissionsmitgliedern, welche für Ertheilung des Corporationsrechtes wirkten, bedauert, daß die von den Petenten beigebrachten Materialien fast durchgängig nicht ausreichten, die Dissidenten-Gemeinden haben sich bei ihren Petitionen fast nur mit der Namensunterschrift einzelner Mitglieder begnügt, dagegen statistische Angaben über die Verhältnisse der Gemeinde unterlassen.

— Die conservative Fraction ist über ihre Stellung zur Arbeiterfrage noch nicht schlüssig geworden und wird deshalb morgen wieder zusammentreten.

— Im Herrenhause sind die betreffenden Commissionen mit Bearbeitung der Regierungsvorlagen beschäftigt. Nach dem jetzigen Stande dieser Arbeiten ist eine Plenarsitzung vor dem Anfang des nächsten Monats nicht zu erwarten.

— Der Minister des Innern dürfte noch einige Tage am Ausgehen verhindert sein: doch kann derselbe sich seinen Geschäften innerhalb des Ministeriums widmen.

— (B.- u. H.-Ztg.) Nach einer Notiz, die wir in auswärtigen Blättern finden, soll die Regierung damit umgehen, den Zeitungsverkauf auf den Straßen zuzulassen und nach der Weise des Pariser „Abend-Moniteur“ mit einem von ihr zu gründenden wohlfeilen Blatte selbst den Anfang zu machen.

— Der effective Stand der preußischen Armee beträgt augenblicklich 211,701 Köpfe und 43,307 Pferde. An Offizieren sind vorhanden 8518, an Unteroffizieren 23,814, an Hautboisten 6530, an Gefreiten und Gemeinen 166,073, an Handwerkern 4926, an Büchsenmachern 668, an Roßärzten 335. In der Thronrede, sagt die „N. St. Z.“, wird angedeutet, daß nicht bloß die Reorganisation festgehalten, sondern auch ihre Fortbildung angestrebt werden solle. Was diese Fortbildung bedeutet, wird dadurch verständlich, daß es u. A. im Plane liegt, im Ganzen 8 neue Kavallerie-Regimenter, zu deren Formation bisher nur 8 Schwadronen vorhanden sind, zu errichten, so daß hiernach noch 24 Schwadronen in Aussicht genommen sind.

— Der Ober-Präsident v. Schleinitz aus Breslau, dessen Anwesenheit durch dienstliche Angelegenheiten veranlaßt ist, wird noch einige Tage hier verweilen.

— Verschiedene Blätter melden, daß die drei Brüder Grafen Kerssenbrock, welche im vorigen Jahre aus der preußischen Armee geschieden, in österreichische Militairdienste treten wollten. Die „Kreuzztg.“ erfährt nunmehr aus Wien, daß dort an der betreffenden Stelle erklärt worden ist, wie solcher Eintritt unter den obwaltenden Umständen unmöglich wäre.

— Vor einigen Tagen sind 18 Unterlieutenants der Seewehr von Kiel und Danzig zur Vorbereitung und Ablegung des Seeoffizier-Examens hier eingetroffen.

— Wie die „Kobl. Ztg.“ vernimmt, sollen die Inhaber des Rothen Adler- und Kronen-Ordens in der Zukunft nicht zwei Decorationen, sondern nur eine tragen, welche demnächst ausgegeben werden wird. Es soll zu diesem Zwecke die Decoration des einen Ordens beibehalten und durch ein besonderes Abzeichen der andere Orden angedeutet werden — eine Umänderung, welche man auf 17,000 Rthlr. Kosten veranschlagt.

Frankreich. Vor einigen Tagen sprach das Civil-Tribunal der Seine sein Urtheil in der Sache Montmorency. Wie zu erwarten stand, erklärte sich der Gerichtshof für incompetent und Herr Talleyrand wird vor der Hand seinen Titel eines Herzogs von Montmorency tragen können. Das Urtheil ist in sofern wichtig, als es der kaiserlichen Gewalt nicht allein alle alten Titel, sondern überhaupt alle Namen Preis giebt, und in Zukunft die Regierung also ganz nach Belieben die alten historischen Namen um sich schaaren kann. Unter dem alten Regime besaßen die Souveraine dieses Recht nicht; das kaiserliche Frankreich zögerte auch lange, ehe es ebenfalls in dieser Beziehung ganz absolut auftrat.

Paris, 5. Februar. „France“ dementirt die Nachricht, daß sich Frankreich gegen die Annexion der Herzogthümer ausgesprochen habe; Frankreich werde, sagt „France“, früher eine officielle Erklärung Preußens abwarten, ehe es sich über diesen Gegenstand ausspreche.

Amerika. New-York, 25. Jan. Die beiden Häuser des conföderirten Congresses haben Resolutionen angenommen, daß der Krieg mit Aufbietung aller Kräfte zu führen sei, bis die Conföderation unabhängig dastehen werde, daß in Lees Hände das Oberkommando der Armeen zu legen, daß General Johnstone wieder zum Befehlshaber der Armee des Westens zu ernennen sei (welch letzteres geschehen ist). Die Richmonder Presse warnt vor eiteln Friedensdiscussionen und will die Aufmerksamkeit einzig und allein dem Kriege zugewandt wissen. — Dem Washingtoner Congreß sind Resolutionen vorgelegt worden, des Inhalts, daß an Unterhandlungen, Conzessionen oder Compromisse mit den Rebellen nicht gedacht werden dürfe, ehe sie nicht unbedingte Unterwerfung gelobten. Bis dahin und bis die Constitution im ganzen Gebiete der Vereinigten Staaten wieder aufgerichtet sein werde, müsse der Krieg seinen Gang weiter nehmen. Man spricht ferner von einer im Repräsentantenhause eingebrachten seltsamen Resolution, nach der die Besetzung der Chinchas durch Spanien die Einleitung eines französisch-österreichischen Anschlages zur Vernichtung der spanisch-amerikanischen Republiken sei!

Danzig, den 8. Februar.

* [Stadtverordneten-Sitzung am 7. Februar.] Stellvertretender Vorsitzender Herr Damme, Vertreter des Magistrats die Herren Bürgermeister Dr. Lintz, Stadträthe Strauß, Hirsch und Licht. Als Hauptgegenstand steht auf der Tagesordnung die Steuerreformfrage. Den Bericht des Ausschusses haben wir unsern Lesern bereits ausführlich mitgetheilt. Nachdem der Herr Vorsitzende angegeben, wie er die Verhandlung über die Angelegenheit zu leiten gedenke, werden die eingegangenen Anträge verlesen. Es sind folgende:

1) von Herrn Commerzienrath Behrend: Statt der Miethssteuer, des Wacht-, Müll- und Laternengeldes und des Ausgleichungsservises 100 Procent Zuschlag zur Staats-Grund- und Gebäudesteuer von den Hausbesitzern zu erheben. Die bisherige Miethssteuer wird in den Fällen, wo Miethsverträge bestehen, für die Daue dieser Miethsverträge von den Miethern forterhoben und der Betrag den Grundstücksbesitzern in Anrechnung gebracht.

2) Von Herrn J. Gibsone: Statt der obengenannten fortfallenden Steuern zu erheben: von den Hausbesitzern eine dauernde Realabgabe von 50 Proc. Zuschlag zur Staats-Gebäudesteuer, ferner bis zur Revision der Communalsteuer und als Interimisticum a) ebenfalls von den Hausbesitzern einen Zuschlag von 16⅔ Proc. (5 Sgr. für jeden Thaler) der Staats-Gebäudesteuer, b) von den Miethern 3 Proc. von dem Betrage der Miethe und nach dem bisherigen Miethssteuerreglement. Letztere beiden Steuern fallen spätestens mit dem 1. Jan. 1867 fort und werden auf die Communalsteuer übernommen.

Schließlich beantragt Herr G.: Die Stadtverordneten-Versammlung ernennt sofort einen Ausschuß, der die Communalsteuer revidirt und Vorschläge zu einer gleichmäßigeren Vertheilung derselben macht.

3) Von Herrn Rompeltin in Betreff der von dem Ausschusse vorgeschlagenen Wohnungssteuer. Sie beträgt für Wohnungen unter 40 Rthlr. 1½ Proc., von 40—70 Rthlr. 2 Proc., von 70—100 Rthlr. 3 Proc., von 100 und darüber 3½ Proc. des Miethswerths. Die Steuer für die Wohnungen bis 40 Rthlr. soll von den Hauseigenthümern erhoben werden.

Der Referent H. Rickert erklärt sich unter Bezugnahme auf die schon im Ausschußbericht enthaltenen Motive gegen die eingebrachten Amendements und nimmt in Betreff der Höhe der Wohnungssteuer das schon in dem Ausschusse gestellte Amendement auf, daß der Satz jährlich bei Feststellung des Etats (und zwar mit der Beschränkung, daß 15 ₰ pro vollen Thaler des Miethspreises erhoben werden) bestimmt werde. Referent beantragt ferner, daß mit Rücksicht auf die noch nicht begonnene Berathung des Etats pro 1865 für dieses Jahr der Satz der Wohnungssteuer schon jetzt mit 2½ pCt. (oder 9 ₰ pro Thaler des Miethswerthes) festgestellt werde.

Die Versammlung tritt nunmehr in die Generaldiscussion über die vorliegenden Anträge. Zunächst motivirt Herr Behrend den von ihm eingebrachten, welcher schon in dem Ausschuß gestellt, aber abgelehnt sei. Redner widerlegt die in dem Bericht gegen den Antrag angeführten Bedenken. Daß der Ertrag der 100 Proc. Zuschlagsteuer gleich 42,000 Rthlr. nicht hinreichen werde, dafür fehle der Beweis. In der Vorlage selbst sei die zu deckende Summe mit 47,600 Rthlr. angegeben. Ziehe man davon die 5000 Rthlr. ab, die durch den Fortfall der Dominial-Contribution erspart würde, so belaufe sich die erforderliche Summe, entsprechend dem Ertrage der 100 Proc. Zuschlagsteuer, auf ca. 42,000 Rthlr. Daß die Miethssteuer eine „im Princip richtige“ Steuer sei, wie in dem Ausschuß-Bericht hervorgehoben, könne er so unbedingt nicht anerkennen. Der weitere Einwand, daß die Königl. Regierung nicht die Genehmigung zu dieser Steuer geben werde, könne er gar nicht anerkennen. Man möge sich nicht vor einem Blitze fürchten, der noch nicht eingeschlagen habe. Trete diese Eventualität ein, so sei es noch Zeit genug, an eine andere Steuer zu denken. Auch die Besorgniß, daß die Hausbesitzer zu sehr belastet würden, treffe nicht zu. Er stelle nicht in Abrede, daß es den Besitzern nicht immer möglich sein werde, die Steuer durch Erhöhung der Miethe von den Miethern einzuziehen, da sich der Preis der Wohnungen, wie der Ausschußbericht anführe, im Wesentlichen nach Angebot und Nachfrage regulire, aber das sei kein Uebelstand. Er müsse vielmehr im Prinzip daran festhalten, daß die Miether, die die weniger Bemittelten seien, geschont und die wohlhabenderen Hausbesitzer stärker herangezogen würden. — Herr J. Gibsone empfiehlt darauf den von ihm eingebrachten Abänderungsvorschlag. Er wolle eine feste Realabgabe auf den Grundbesitz legen und deshalb schlage er wie der Ausschuß 50% Zuschlag zur Gebäudesteuer vor. Auch die von den Miethern erhobene Miethssteuer wolle er provisorisch bestehen lassen. Nur eine von den Hausbesitzern einzuziehende Wohnungssteuer in der Art, wie sie vorgeschlagen, wolle er nicht. Die Veranlagung hänge lediglich von dem Gutachten der Einschätzungs-Commissarien ab und außerdem sei die Wohnungssteuer, wie der Magistrat sie ebenfalls bezeichne, eine Consumtionssteuer, ja gewissermaßen eine Kopfsteuer, da die Räumlichkeit, die eine Familie bewohne, sich nach der Zahl der Familienmitglieder richte. Durch derartige Steuern werde man aber die Wohnungs- und damit die Gesundheits-Verhältnisse verschlechtern. Weßhalb für Müll- und Laternengeld die Hausbesitzer allein aufkommen sollten, sei nicht einzusehen, die Laternen brennen nicht allein für sie, sondern auch für die andern Einwohner. Vor Allem sei es zu empfehlen, die wirklichen Realabgaben beizubehalten und das dazu nicht Gehörige nicht dazu zu schlagen. — H. Rickert gegen beide Anträge. Wenn auch zugegeben werden könne, daß dasjenige, was Herr Behrend in Bezug auf die finanzielle Seite seines Antrages und die Genehmigung der Regierung gesagt habe, richtig sei, so bleibe doch immer der Hauptgrund bestehen und sei von Herrn Behrend selbst anerkannt, daß die Hausbesitzer die Steuer nicht ohne Weiteres und in allen Fällen würden den Miethern auferlegen können und daß sie dann die ganze Last der Steuer tragen würden. Das Bild, welches Herr Behrend von den Verhältnissen der Hausbesitzer entworfen, sei nicht der Wirklichkeit entsprechend; es gebe vielmehr eine große Anzahl von unbemittelten Hausbesitzern, die die hohe Steuer gewiß sehr hart empfinden würden. Eine solche Mehrbelastung der Hausbesitzer sei aber nicht zu rechtfertigen. — Was den Antrag des Hrn. Gibsone betreffe, so stimme er fast ganz mit demjenigen des Magistrats und des Ausschusses überein, nur wolle er statt der Wohnungssteuer von den Besitzern noch einen weitern Zuschlag zur Gebäudesteuer von 16⅔ %. Dieser könne aber nicht als Ergänzung zur Miethssteuer betrachtet werden. Daß die Mieths- resp. Wohnungssteuer eine Consumtionssteuer sei, könne er nicht zugeben; sie sei vielmehr eine Personalsteuer und der Mieths- resp. Nutzungswerth nur der Maßstab für die Veranlagung. Was Hr. G. gegen diese Steuer ausgeführt habe, sei von ihm nicht berücksichtigt worden, denn er lasse die Miethssteuer und zwar mit 3% bestehen. Ebenso lege er trotzdem, daß er sich dagegen erkläre, daß die Hausbesitzer für Müll-, Wacht- und Laternengeld aufkommen sollen, doch die dasselbe ersetzende Steuer gerade den Hausbesitzern auf. — Hr. Dr. Lintz bemerkt gegen die Herren Behrend und Gibsone, daß der Magistrat nicht einzelner Steuern bedürfe, um einzelne Bedürfnisse zu decken, sondern die Gesammtsumme der Steuern diente dazu, die Gesammtbedürfnisse der Commune zu befriedigen. Ferner glaube er, daß eine Entscheidung der Kgl. Regierung gute Begründung habe, wenn sie dagegen sich erkläre, daß auf eine neue Staatssteuer Seitens der Commune so viel zugeschlagen werde, daß theilweise große Härten entständen; das Odium werde dadurch verschärft und der betr. Minister sich voraussichtlich einer Nichtbestätigung anschließen. Es sei deshalb gut, wenn man sich für solchen Fall vorsehe. Die Uebertragungen der Steuer auf die Miether würden vornehmlich bei den kleineren Wohnungen geschehen, weil nach diesen die Nachfrage stärker sei, weniger bei größern Wohnungen. Dadurch würden aber die erstern vertheuert und verschlechtert. Die mit dem Antrag Behrend verbundene Uebergangsperiode sei in practischer Hinsicht ein Uebelstand. Man rücke dadurch das Eintreten in geordnete Verhältnisse in unabmeßbare Ferne; die bestehenden Miethsverträge könnten stillschweigend verlängert werden, die Buchführung und die Erhebung böten erhebliche Schwierigkeiten. Diese Einwürfe seien auch für den Gibsone'schen Antrag geltend. Derselbe eifere gegen eine Miethssteuer als solche und lege sie gleichwohl auf. Redner erklärt die Mieths- resp. Wohnungssteuer auch für eine Consumtionssteuer, Hr. Gibsone verwechsele sie aber mit einer Consumtionssteuer auf unentbehrliche Gegenstände. Der Magistrat schlage gerade vor, die Wohnungen unter 40 Rthlr. frei zu lassen, wenn aber Jemand ein eigenes Haus ausschließlich für sich bewohne, dann wäre seine Heranziehung zur Steuer vorzugsweise gerechtfertigt; die Steuer trage dann mehr den Character einer Luxussteuer.

Herr Rompeltien vertheidigt alsdann sein Amendement. Er wünscht insbesondere, daß die Befreiung der Wohnungen unter 40 Rthlr. aufhöre und daß die Steuer bei diesen von den Hausbesitzern getragen werde. Indeß zieht, nachdem mehrere Redner sich gegen dasselbe aus den schon im Ausschußbericht entwickelten Gründen erklärt, Herr R. sein Amendement im Laufe der Debatte zurück. Namentlich wurde dagegen hervorgehoben, daß die Ungleichmäßigkeit der Einziehung der Steuern, einmal von den Miethern, und dann bei den Wohnungen unter 40 Rthlr. von den Vermiethern unzulässig sei. Letztere würden in Folge dieser Ungleichmäßigkeit soviel wie möglich versuchen, die Steuer von den Miethern einzuziehen und die Miethspreise dadurch noch mehr steigern.

Herr Justizrath Breitenbach erklärt sich für den Antrag Behrend, welcher einem von ihm selbst in dem Ausschuß gestellten entspreche und beantragt nur einige Verbesserungen desselben. Danach soll die Steuer von dem Hausbesitzer in Bezug auf die von ihnen selbst benutzten oder die unbenutzten Räume vom 1. April c. ab, in Bezug auf die vermietheten Räume vom Ablaufe der gegenwärtig bestehenden Miethsverträge, spätestens aber vom 1. April 1867 ab entrichtet werden. Bis zum Ablaufe der jetzt bestehenden Miethsverträge wird die bisherige Miethssteuer von den Miethern weiter erhoben. Herr Geheimerath Jebens findet es gut, daß man bei dieser Gelegenheit zum Bewußtsein komme, daß der Etat nach den Einkünften eingerichtet werden müsse. Man werde jedenfalls an Ersparnisse denken müssen. Dem Behrend-Breitenbach'schen Antrage könne er nicht zustimmen. Durch Auflage einer so hohen Steuer würden die Grundstücke entwerthet. Wer ein eigenes Haus besitze, darin aber manchen freien Raum habe, dessen Werth doch wohl in solchem Falle schwer zu bestimmen sei, müßte eine Apothekerrechnung gewärtigen und käme offenbar zu Schaden. Unbewohnte Räume und ebenso die Speicher einzuschätzen, sei gar nicht möglich. In Bezug auf letztere könne man ihm doch nicht zumuthen sich selbst oder seine Miether einzuschätzen für den Fall, wenn er den Speicher nicht auf gewisse Zeit und zu festem Zins vermiethet habe; man könne nicht immer controliren, wie viel Lasten gelagert seien und ob die Miether immer die richtige Zahl angeben. — Herr Dr. Lintz erwiedert hierauf hinsichtlich der Heranziehung der Speicherräume, daß die Vorlage solche Fälle, wie Herr Jebens angeführt, vorgesehen habe und genau vorschreibe, daß bei Speicher- und Lagerräumen, welche in der Art Anderen zur Nutzung zu überlassen zu werden pflegen, daß der Zins je nach dem Umfange und der Dauer der Nutzung berechnet werde, die Besitzer selbst die Steuer und zwar nach dem gewöhnlichen Miethswerth zu zahlen haben. Dabei werde die Einschätzung zur Staatsgebäudesteuer hinreichenden Anhalt geben. — Herr H. Behrend gegen den Vorwurf, der Zuschlag sei an und für sich zu hoch. Entweder sei der Grundstücksbesitzer im Stande, einen Theil der Steuer auf seine Miether abzuwälzen und dann werde er nicht überbürdet; im andern Falle würden die Miether erleichtert werden und das sei auch gerechtfertigt, denn dann sei eben die Miethe schon hoch genug. Im Uebrigen glaube er dabei bleiben zu müssen, daß die Hausbesitzer im Durchschnitt wohlhabender seien, als die Miether. Herr Commerzienrath Bischoff erklärt sich für das Behrendsche Amendement, es habe den Vorzug der einfachsten Veranlagung, wie sie ja auch Herr Jebens wünsche und der leichtesten Erhebung. Ein Einwand Seitens der Regierung sei auch keineswegs zu befürchten. Es handle sich hierbei überhaupt nur darum, ca. 12,000 Rthlr. mehr von den Hausbesitzern zu erheben, als sie bisher gezahlt und es sei wohl nicht zweifelhaft, daß es den Hausbesitzern möglich sein werde, diese Summe von den Miethern, die nach dem Antrage ganz steuerfrei bleiben, einzuziehen. Herr Biber glaubt nicht, daß Herr Behrend durch seinen Antrag seinen Zweck erreiche; gerade die kleineren Hausbesitzer, die nur einen kleinen Theil ihres Hauses bewohnten und das Uebrige vermietheten, würden unstreitig

---

Als Feuer, Wasser, Dolch und Gift,
Du bebst vor Allem, was nicht trifft;
Und was du nie verlierst, das mußt du stets beweinen.

Die Besorgniß wird zur verzehrenden Angst, welche paroxismenweise auftritt, sich zur Verzweiflung steigert und jede Besonnenheit aufhebt. Um diesem fürchterlichen Angstgefühle zu entgehen, schreitet der Unglückliche zum Selbstmorde oder vergreift sich an seiner Umgebung. Treten nun, was häufig der Fall ist, zu diesen bedeutenden Störungen noch Sinnestäuschungen und Hallucinationen hinzu, hört der Kranke Stimmen, die ihn verhöhnen und verspotten, die ihm befehlen, sich oder andere zu tödten, sind seine Geschmacksnerven alterirt und spiegeln ihm vor, daß Kupfer, Arsenik u. s. w. in seinen Speisen sei, dann sind alle Momente gegeben, welche endlich auch seine bis dahin unversehrt gebliebenenen Verstandeskräfte mit einem unzerreißbaren Netz von Trug und Irrthum umspinnen. Schon im Beginne seines Leidens, während der einfachen traurigen Verstimmung sucht der Erkrankte ängstlich nach einer Erklärung seines ihm räthselhaften Zustandes, und sucht sie natürlich nicht in seinem Gehirne, sondern in der Außenwelt, in den Außenverhältnissen. Das später hinzutretende Gefühl von Angst nimmt ihm zeitweise jede Besonnenheit und zwingt ihn, sich dieses Gefühles um jeden Preis zu entledigen. Die Vorspiegelung seiner Sinne endlich, denen zu vertrauen er gewohnt ist, leistet dem Zustandekommen von Wahnvorstellungen, die anfänglich mit großer Zurückhaltung geäußert werden, den mächtigsten Vorschub.

So geht das anfängliche Gemüthsleiden allmälig in ausgesprochene Geistesstörung über. Und nun zweifelt auch der Laie nicht mehr an der Bedeutung der Störung. Nur der krankhafte Gemüthszustand, dieses tiefe, qualvolle, für die Umgebung herzzerreißende, und wie Gutzkows Fall wieder zeigt, den Kranken und oft seine Umgebung gefährdende Leiden ist den abenteuerlichsten, oft lieblosesten Auslegungen Preis gegeben. Niemand ahnt die Gefahr, womit solche Unglückliche bedroht sind oder bedrohen, und daher wird Alles unterlassen, um dieselbe ferne zu halten. Wenn in Frankreich in den letzten 60 Jahren 300,000 Selbstmorde ausgeführt oder versucht worden sind, und wie die Statistik nachweist, mehr als der sechste Theil Gemüths- und Geisteskranke betrifft so hätten fünfzigtausend Menschenleben in dieser Zeit sicher erhalten werden können.“

am schlechtesten dabei wegkommen. Hr. Gibsone wolle eigentlich nur ein Provisorium schaffen, das sich nicht empfehle. Der Satz von 2½ Proc für die Wohnungssteuer genüge nicht, er ergebe nur etwa 35,000 Rp., während doch 47,000 Rp. zu decken seien; er würde sich höchstens für 3⅓ Proc. erklären können. Er empfehle daher nach dem Antrage des Magistrats 50 Proc. Zuschlag zur Gebäudesteuer und 4 Proc. Miethssteuer, event. 3⅓ Proc. Miethssteuer. — Herr Dr. Lintz bemerkt gegen Herrn Bischoff, daß der Erhebungsmodus nach der Magistratsvorlage auch keine besonderen Schwierigkeiten biete; die 50 Procent würden mit der Gebäudesteuer zugleich erhoben. Die betreffenden Declarationen für die Wohnungs-Steuer würden den Haus-Besitzern zugeschickt, um den Nutzungswerth auszufüllen, der von einer städtischen Commission controlirt werde und in nicht zu ferner Zeit werde man vollständig richtige Veranlagungslisten erhalten. Wenn Herr Bischoff glaube, die 12,000 Rp. Mehrerhebung werde die Regierung erlauben, so bemerke er, daß es hierbei nicht auf das Quantum ankomme, sondern darauf, daß gerade die neu geschaffene Staatssteuer dazu dienen solle, um eine Communalsteuer noch dazu zu schlagen. — Herr Dr. Lisvin: Man befände sich in einem nothwendigen Provisorium, das auch durch den heutigen Beschluß wohl nicht beseitigt werde. Es werde von vielen Seiten geäußert, daß eine Reform sämmtlicher Steuern nothwendig sei; es sei aber noch die Frage, ob eine Vermehrung oder Verminderung der Steuern angenommen werden müsse, um die Bedürfnisse der Commune zu befriedigen. Es sei räthlich, daß man sich an das jetzt Bestehende anschließe und deßhalb glaube er, daß der Gibsone'sche Antrag am empfehlenswerthesten sei, der dies vorläufig thue und eine Reform für die Zukunft in Aussicht nehme. Er habe aber auch noch andere Vorzüge. Der Communalverband sei kein wirthschaftlicher Verband, sondern seinem Wesen nach ein politischer Verband, in dem dem Grundbesitz bestimmte politische Bevorzugungen eingeräumt seien, weßhalb es in der Ordnung sei, die Grundbesitzer auch mit einer Präcipualsteuer zu belegen. Die neue Wohnungssteuer sei auch keine Personalsteuer, sondern eine Consumtionssteuer, die nach weniger richtigen Principien erhoben werde, wie die Mahl- und Schlachtsteuer. —

Nachdem die Herren Biber, Dr. Lintz rc. gesprochen, wird die General-Discussion geschlossen. Die ersten Anträge: 1) Fortfall der Grundsteuer mit dem 1. Januar 1865, 2) Fortfall der bisherigen Miethssteuer, des Wacht-. Müll- und Laternengeldes, Ausgleichungs-Servises rc., 3) Uebernahme der Verwaltung des Nachtwach- und Beleuchtungswesens in den Vorstädten durch den Magistrat werden darauf ohne Discussion einstimmig angenommen.

Alsdann werden der Breitenbach-Behrend'sche und der Gibsone'sche Abänderungsvorschlag abgelehnt, die in dem letzteren enthaltenene Resolution jedoch, eine Commission zur Revision der Communal-Einkommensteuer zu ernennen, angenommen. Demnächst wird zur Berathung und Abstimmung über die Anträge des Magistrats und der Commission übergegangen und ohne Discussion der Antrag angenommen: 50 Prozent Zuschlag zur Staatsgebäudesteuer von den Grundbesitzern zu erheben. (Ueber die Berathung in Betreff der Wohnungssteuer, deren Resultat wir bereits in der heutigen Morgennummer mitgetheilt haben, berichten wir morgen.)

‡ Als Lehrerinnen für die von Ostern d. J. ab an den beiden Confessionsschulen zu Schidlitz neu zu errichtenden Mädchenklassen sind vom Magistrat die bisherige Lehrerin zu Ohra, Frau Rabe für die evangelische, Fräul. Pawlowski für die katholische Schule gewählt worden.

‡ Am vorigen Montage gaben die Lehrer des Danziger Landkreises in einem vor dem Kreissecretair Herrn Mahnke anberaumten Termine ihre Erklärung betreffs der in Vorschlag gebrachten Abänderung des Statuts der Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungkasse ab. Dieselben stimmten der Proposition bei, daß künftighin auch die Hinterbliebenen der provisorisch angestellten Lehrer von der Pensionirung nicht ausgeschlossen sein sollen.

* Vorgestern ist aus einer Wohnung am Altstädtschen Graben ein Portemonnaie mit ca. 40 Rp. Inhalt gestohlen worden. Darunter befanden sich ein hannov. Zehnthalerschein, eine Zehnthalernote der pommerschen Ritterschaft und ein Dombauloos.

* In der Nacht zum 13. v. M. sind drei vermummte Kerle in die Behausung eines Besitzers in Sagocz mit Gewalt eingedrungen, haben durch gefährliche Drohungen mit Heu- und Mistgabeln das ruhige Verhalten des Mannes und seiner Ehefrau erzwungen und durch Erbrechung von Möbeln ca. 300 Rp. gestohlen. Die Thäter sind nunmehr ermittelt und der Kgl. Staatsanwaltschaft zur Bestrafung überwiesen worden.

* Gestern Nachmittag ist durch Einschleichen in eine Wohnung des Zweiten Dammes ein Merinokleid und ein Moireérock entwendet worden.

* Zwei Handwerksgesellen haben gestern in einem Schanklocale der Breitgasse einen Gasarm aus reinem Muthwillen gewaltsam abgebrochen und dadurch nicht nur ein gefährliches Ausströmen von Gas, sondern auch ihre Verhaftung herbeigeführt.

* [Traject über die Weichsel.] Terespol und Culm mit jederlei Fuhrwerk über die Eisdecke bei Tag und Nacht; Warlubien und Graudenz über die Eisdecke mit Fuhrwerk jeder Art; Czerwinsk und Marienwerder regelmäßig mit Wagen bei Tag und Nacht.

* Der Major a. D. Garnison-Verwaltungs-Ober-Inspector Moritz zu Thorn ist zum Garnison-Verwaltungs-Director ernannt.

Königsberg. Stadtkämmerer Hagen in Berlin ist mit 76 von 85 Stimmen zum Oberbürgermeister gewählt.

— Vor Kurzem wurde dem Kaufmann Aug. Simon Seitens des Vorsteheramts der Kaufmannschaft das Betreten der Börse auf 3 Monate verboten, weil er auf dem Börsenplatze den Kaufmann Sohnke öffentlich beleidigt hatte; auch war er deshalb in 50 Rp. Strafe genommen worden. Aug. Simon führte darüber Beschwerde bei der Regierung. Die Regierung hob die Resolution des Vorsteheramts auf und nahm das Vorsteheramt in 50 Rp. Strafe. Beide Entscheidungen sind an der Börse angeschlagen. Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft bestreitet der Regierung ein Recht der Einschreitung und hat Beschwerde bei dem Minister geführt.

— Die „Volksztg." erklärt die von ihr gebrachte Nachricht: in Königsberg sei der dortige Stadtrath Weller zur Nachwahl für den Wahlkreis Heiligenbeil als Candidat aufgestellt, für unbegründet.

Handels-Zeitung.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. Februar 1865. Aufgegeben 2 Uhr 15 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr — Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen matt,			Ostpr. 3½% Pfandbr.	83¾	83¾
loco	35 3/16	35¼	Westpr. 3½% do.	83¾	83⅝
Februar	34⅜	34½	do. 4% do.	—	94¼
März-April	34	34⅛	Preuß. Rentenbriefe	97⅛	97⅛
Rüböl Febr.	11⅞	12 1/24	Oestr. National-Anl.	70¾	71¼
Spiritus do.	13¼	13 7/24	Russ. Banknoten	78⅞	78½
5% Pr. Anleihe	105⅞	106	Danzig. Pr.-B.-Act.	109¾	—
4½% do.	102½	102½	Oestr. Credit-Actien	85⅛	85⅝
Staatsschuldsch.	91¼	91¼	Wechselc. London	—	6. 21⅞

Fondsbörse behauptet.

Hamburg, 7 Februar. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig. Weizen April-Mai 5400 Pfd. netto 94½ Bancothaler Br., 94 Gd., matter. Roggen loco ruhig. April-Mai 5100 Pfd. Brutto 79½ Br., 79 Gd.; ruhiger. Oel matt, Mai 26¼—26⅛, Oct. 26⅛—26. Kaffee ruhig und fest. Zink matter 13 Br.; bis jetzt ohne Geschäft.

London, 7. Februar. Consols 89⅛. 1% Spanier 39⅛. Sardinier 79. Mexikaner 28. 5% Russen 91. Neue Russen 89½. Silber —. Türkische Consols 52. — Hamburg 3 Monat 13 Mk 7 ß. Wien 11 Fl. 50 Xr. Wetter regnerisch.

Liverpool, 7. Februar. In Erwartung des Manchester-Berichts wenig Nachfrage. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise fest.

Upland 22¾, fair Dhollerah 18, middling fair Dhollerah 16½, middling Dhollerah 15¼, Bengal 10, Scinde 9¾, Domra 16½, China 13.

Paris, 7. Februar. 3% Rente 67, 20. Italienische 5% Rente 65, 30. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 450, 00. Credit-mob.-Actien 965, 00. Lomb. Eisenbahn-Actien 555, 00. — Die Börse war gänzlich geschäftslos.

Productenmärkte.

Danzig, den 8. Februar. Bahnpreise.

Weizen frischer, gut bunt, hellbunt, fein und hochbunt 120/123 — 125/27 — 128/29 — 130 31 ℔. von 50/53/56 — 58/59/61 — 62/63/64 — 65/66/67½ Sgr. nach Qualität pr 85 ℔.

Roggen 120/24 — 126/128 ℔ von 35½/36½—37/38 Sgr. pr 81⅚ ℔

Erbsen 40—46/47 Sgr.

Gerste, kleine 105 — 112 ℔. von 26 — 31 Sgr., große 110—118/19 ℔. von 30—35/35½ Sgr.

Hafer 21—24 Sgr.

Spiritus 13⅓ Rp.

Getreide-Börse. Wetter: Starker Frost. Wind: S. Auch heute mußten Verkäufer wegen fehlender Kauflust für Weizen fl. 5 pr Last gegen gestern nachgeben und sind dazu 100 Lasten gehandelt. Mittelgattungen blieben schwer zu placiren. Bezahlt wurde für 113 ℔ ordinair fl. 282, 118 ℔ desgl. fl. 315, 124/6 ℔ hellfarbig fl. 355, 128 ℔ hellbunt fl. 380, 130 ℔ desgl. fl. 380, 385, 132 ℔ fein hochbunt glasig fl. 415 pr 85 ℔. — Roggen unverändert, 120 1 ℔ fl. 204, 127 ℔ fl. 225 pr 81⅚ ℔. bezahlt. — Weiße Erbsen fl. 276, 282 pr 90 ℔. — Graue Erbsen fl. 264 pr 90 ℔. — Spiritus 13⅓ Rp.

Elbing, 7. Februar. (N.E.A.) Witterung: In den letzten Tagen starker Schneefall bei abnehmender Kälte, seit heute Nachmittag zunehmende Kälte bei klarer Luft. Wind: Osten. Trotz des starken Schneefalls scheint noch nicht überall gute Schlittbahn zu sein, da noch immer Getreidezufuhren von verschiedenen Seiten zu Wagen hier eintreffen. — Die Zufuhren von Getreide sind mäßig, die Stimmung bleibt für alle Gattungen matt, doch ist nur Roggen und Gerste eine Kleinigkeit gewichen, die übrigen Getreide-Gattungen haben letzte Preise bedungen. — Von Spiritus sind die Zufuhren schwach, doch ist die Stimmung in Folge der niedrigen Notirungen an den maßgebenden Märkten matt und Preise weichen. — Bezahlt und anzunehmen ist: Weizen hochbunter 116 — 127 ℔. 42/43 — 58/59 Sgr., bunter 115 — 125 ℔. 40/41 — 53/54 Sgr. — Roggen gesund 120 — 122 ℔. 33½—34½ Sgr. 125 ℔. 37 Sgr. — Gerste kleine, nicht ganz geruchfrei 106 ℔. 27½ Sgr. — Hafer 62 — 80 ℔. 18 — 25 Sgr. — Erbsen weiße Koch- 41 — 45 Sgr., Futter- 35 — 40 Sgr., grüne 35 — 44 Sgr. — Bohnen 40 — 44 Sgr. — Spiritus bei Partie gestern 13⅔ Rp. bezahlt, heute höchstens 13½ Rp. zu bedingen.

Königsberg, 7. Febr. (K. H. Z.) Wind: NO. — 7. Weizen vernachlässigt, hochbunter 120/130 ℔. 50/68 Sgr. Br., 110/124/125 ℔. 42½/54 Sgr. bez., bunter 120/130 ℔. 40/65 Sgr. Br., 118/119/120 ℔. 43/46 Sgr. bez., rother 120/130 ℔ 40/65 Sgr. Br., 122/123 ℔ 48/50 Sgr. bez. — Roggen behauptet, loco 110/120/126 ℔. 30/34/37 Sgr. Br., 116/120/121 ℔. 31—34 Sgr. bez.; Termine stille, 80 ℔. pr Febr. 35½ Sgr. Br., 34½ Sgr. Gd., pr Frühj. 38 Sgr. Br., 37 Sgr. Gd., 120 ℔. pr Mai-Juni 38 Sgr. Br., 37 Sgr. Gd. Gerste flau, große 95/112 ℔. 25/35 Sgr., kleine 95/110 ℔. 25/35 Sgr. Br. Hafer still, loco 70/82 ℔ 19/27 Sgr. Br. Erbsen fest, weiße 30/55 Sgr. Br., 40/48 Sgr. bez., graue 30/80 Sgr., grüne 30/52 Sgr. Br. Bohnen 35/40 Sgr. bez. Wicken 38/51 Sgr. bez. Leinsaat flau, feine 108/112 ℔. 75/100 Sgr., mittel 104/112 ℔. 55/75 Sgr. Br., ordinäre 96/106 ℔ 35/50 Sgr. Br., 98/99 ℔. 48/49 Sgr. bez. Kleesaat rothe 16/28 Rp. pr Ctr. Br., weiße 14/22 Rp. Br., 18½ Rp. bez. Thimotheesaat 8/13 Rp. pr Ctr. Br. 9/12 Rp. bez. Leinöl ohne Faß 12⅔ Rp., Rüböl 12⅚ Rp. pr Ctr. Br. Leinkuchen 54/65 Sgr., Rübkuchen 50/52 Sgr. pr Ctr. Br. Spiritus. Den 6. Febr. loco gem. 13¾ Rp. o. F.; den 7. Febr. loco Verkäufer 14 Rp., Käufer 13⅔ Rp. o. F.; pr Febr. Verkäufer 14 Rp., Käufer 13½ Rp. o. F.; pr Frühj. Verkäufer 15⅔ Rp., Käufer 15 Rp. incl. F.; pr Mai bis incl. April Verkäufer 16½ Rp. incl. Faß in monatlichen Raten pr 8000 pCt. Tralles.

Bromberg, 7. Februar. Mittags — 3°. Weizen 44—46/48 Rp. — Roggen 27/29 Rp. — Gerste 25/27 Rp. — Erbsen 30/34 Rp. — Raps 84 Rp., Rübsen 82 Rp. — Hafer 16½ — 18 Rp. Kartoffeln 15 Sgr. pr Scheffel. — Spiritus 12⅔ Rp. pr 8000% Tr.

Berlin, 7. Februar. Weizen pr 2100 ℔. loco 45 — 57 Rp. nach Qual., gelb. uckermärk. 50 Rp. ab Bahn bez., gering schles. 47 Rp. ab Bahn. — Roggen pr 2000 ℔. loco fein neuer 35⅛ — ¼ Rp. ab Bahn bez., Febr. 34½ Rp. bez. u. Br., ⅜ Rp. Gd., Frühj. 34¼ — ⅛ Rp. bez., ¼ Rp. Br., 34 Rp. Gd., Mai-Juni 35⅛ — 35 Rp. bez., Juni-Juli 36⅛ — 36 Rp. bez., Juli-Aug. 37 — 36¾ Rp. bez. — Gerste pr 1750 ℔. große 27 — 33 Rp., kleine do. — Hafer pr 1200 ℔. loco 20½ — 23 Rp., Febr. 21 Rp. Br., Febr.-März do., Frühj. 21⅜ Rp. do, Mai-Juni 22¼ Rp. nom., Juni-Juli 22⅞ Rp. bez., Juli-Aug. 23¼ Rp. Br. — Erbsen pr 2250 ℔. Kochw. 43—50 Rp., Futterw. 40 — 43 Rp. — Rüböl pr 100 ℔. ohne Faß loco 12⅙ Rp. Br., Febr. 12 1/12 — 1/24 Rp. bez., Febr.-März 12 1/24—12 Rp. bez., März-April 12 1/12 Rp. Br., April-Mai 12⅛ — 1/24 — 1/12 Rp. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 12⅛ Rp. bez., Juni-Juli 12⅛—1/12 Rp. bez., Sept.-Oct. 11 11/12 — ⅞ Rp. bez., Br. u. Gd. — Leinöl loco 12⅚ Rp. — Spiritus pr 8000% loco ohne Faß 13⅙ Rp. bez., Febr. 13¼ — 7/24 Rp. bez., ⅓ Rp. Br., ¼ Rp. Gd., Febr.-März do., März-April 13⅜ Rp. bez. u. Br., ⅓ Rp. Gd., April-Mai 13 13/24 — ⅔ Rp. bez. u. Br., 13/24 Rp. Gd., Mai-Juni 13 19/24 — ⅝ Rp. bez. u. Br., ¾ Rp. Gd., Juni-Juli 14⅙—¼ Rp. bez. u. Br., ⅙ Rp. Gd., Juli-Aug. 14½ Rp. bez., Br. u. Gd., Aug.-Sept. 14⅚ Rp. Br., ¾ Rp. Gd., Sept.-Oct. 14⅞ Rp. nom. — Mehl. Wir notiren: Weizenmehl Nr. 0. 3⅔ — 3½ Rp., Nr. 0. u. 1. 3 5/12 — 3¼ Rp. Roggenmehl Nr. 0. 2⅚ — 2½ Rp., Nr. 0. u. 1. 2½ — 2¼ Rp. pr Ctr. unversteuert. — Beide Sorten bei reichlicher Offerte, matte Haltung.

Vieh.

Berlin, 6. Februar. (B.- u. H.-Z.) Der Markt mit sämmtlichen Viehgattungen mehr oder weniger stark übertrieben, lieferte heute für die Eigner in den Verkaufsresultaten sehr empfindliche Verluste, und wurden auch die bedeutenden Zutrifften am Markte nicht geräumt. 1451 Stück Rinder. Die Spekulation für den Export hatte zum heutigen Markte die reichlichen Antrifften, seit langer Zeit nicht so groß dagewesen, veranlaßt, und da inmittelst die eingetretene harte Kälte die Expedition zu Wasser zum Export von Hamburg nicht gestattet, konnte sich das Verkaufsgeschäft nur auf den Platz-Consum beschränken, weshalb sich die Preise selbst für die besten Qualitäten reduciren mußten; erste Qualität galt 15—16 Rp., zweite 12—13 Rp., dritte 7—8 Rp. pr 100 ℔ Fleischgewicht. — 3951 Stück Schweine. Der Verkehr war auch bei dieser Viehgattung nicht lebhaft genug, um damit zu räumen; nur kleine Verkäufe nach außerhalb fanden statt und blieben die vorwöchentlichen Notirungen unverändert, beste feine Kernwaare wurde daher mit 14—14½ Rp. und ordinaire mit 12—13 Rp. pr 100 ℔ Fleischgewicht bezahlt. — 3534 Stück Hammel. Der Handel zeigte sich ganz leblos; denn selbst schwere fette Waare wurde am Markte vernachlässigt und magere Hammel blieben unverkäuflich in bedeutenden Posten übrig. — 810 Stück Kälber, welche nur mittelmäßige Preise erreichten.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 7. Februar 1865 Wind: West.
Angekommen: Albrecht, Stadt Frankfurt a./O, Copenhagen, Ballast.
Den 8. Februar. Wind Süden.
Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien	Wind und Wetter.
7	4	341,22	— 3,3	NW. flau, hell und schön.
8	8	339,69	— 11,6	Südl. mäßig, do.
	12	339,20	— 10,4	do. do. do.

Berliner Fondsbörse vom 7. Februar.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1863.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	3½	3½	101 bz
Aachen-Mastricht	—	4	40¼ bz
Amsterdam-Rotterd.	6¼	4	114 bz
Bergisch-Märk. A.	6⅓	4	137¾ bz
Berlin-Anhalt	9⅓	4	187 B
Berlin-Hamburg	7¼	4	145 bz
Berlin-Potsd.-Mgdb.	14	4	208½ bz
Berlin-Stettin	8⅓	4	133½ bz
Böhm. Westbahn	—	5	72½ bz u G
Bresl.-Schw.-Freib.	7⅓	4	139½ bz u B
Brieg-Neiße	4¼	4	93 bz
Cöln-Minden	12 11/12	3½	199½ bz
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	1⅓	4	60 bz
do. Stamm-Pr.	4⅓	4½	84¼ G
do. do.	5	5	89½ G
Ludwigsh.-Berbach	9	4	146 B
Magdeb.-Halberstadt	22⅛	4	215 bz
Magdeburg-Leipzig	17	4	256 bz
Magdeb.-Wittenb.	3	3	72 B
Mainz-Ludwigshafen	7	4	132 bz u G
Mecklenburger	2½	4	77½ bz
Münster-Hammer	4	5	96 B
Niederschl.-Märk.	4	4	97½ bz
Niederschl. Zweigbahn	2⅛	4	84½ bz
Nord., Friedr.-Wilh.	3 1/12	4	74¾, 75¾-½ bz
Oberschl. Litt. A. u. C	10½	3½	163 bz u G
" Litt. B.	10½	3½	145 bz
Oester.-Frz.-Staatsb.	5	5	120¾-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	2½	4	80 bz
Rheinische	6	4	111 bz
do. St.-Prior.	6	4	114 G
Rhein-Nahebahn	0	4	20⅛-⅜ bz
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	5	3½	102½ bz
Russ. Eisenbahnen	—	5	97½ B
Stargard-Posen	4⅚	3½	97 B
Oesterr. Südbahn	8	5	148¾-¼-½ bz
Thüringer	7⅔	4	129¾ bz

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1863.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	7 7/10	4½	152½ bz u G
Berl. Kassen-Verein	6	4	132⅛ B
Pom. R. Privatbank	5⅝	4	100¼ G
Danzig	6	4	109⅝ et bz
Königsberg	5⅘	4	105½ G
Posen	5 8/15	4	102 bz u G
Magdeburg	4⅕	4	101½ G
Disc.-Comm.-Antheil	6⅓	4	103⅝ bz
Berliner Handels-Ges.	8	4	115 B
Oesterreich	6	4	85⅞-⅝ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4½	102⅜ G
Staatsanl. 1859	5	106 bz
Staatsanl. 50/52	4	97¼ bz
54, 55, 57	4½	102½ bz
do. 1859	4½	102½ bz
do. 1856	4½	102½ bz
do. 1853	4	97½ bz
Staats-Schulds.	3½	91¼ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	128½ bz
Kur- u. N. Schld.	3½	89¾ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	102⅝ bz
do. do.	3½	89⅝ bz
Börsenh.-Anl.	5	103¼ bz
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	87¾ bz
do. neue	4	98⅛ G
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	83¾ B
do. "	4	94 bz
Pommersche "	3½	87 bz
do. "	4	98⅜ bz
Posensche "	4	— —
do. neue	3½	— —
do. do.	4	95⅝ bz
Schlesische "	3½	92⅞ bz
Westpreuß. "	3½	83⅝ bz
do. "	4	94¼ bz
do. neue	4	93 G
Kur- u. N.-Rentbr.	4	97½ bz
Pommer. Rentenbr.	4	97½ bz
Posensche	4	95¾ bz
Preußische "	4	97⅛ bz
Schlesische "	4	98⅞ bz

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	64½ G
do. Nat.-Anl.	5	71¼ ⅛ bz
do. 1854r Loose	4	80 B
do. Creditloose	—	75⅛ G
do. 1860r Loose	5	85⅛-85 bz u B
do. 1864r Loose	—	52 bz
Inst. b. Stg. 5. A.	5	72 et bz
do. do. 6 Anl.	5	86¾ B
Russ.-engl. Anl.	5	89½ G
do. do.	3	53½ G
do. do. 1864	5	89¼ G
do. do. 1862	5	88⅜ bz
do. do. 1864 holl.	5	88¼ G
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	71⅞ B
Cert. L. A. 300 Fl.	—	92½ G
do. L. B. 200 Fl.	4	— —
Pfdbr. n. in S.-R.	4	75⅛ B
Part.-Obl. 500 Fl.	—	89¾ B
Hamb. St. Pr.-A.	—	— —
Kurhess. 40 Thlr.	—	55⅛ bz
N. Badens. 35 Fl.	—	30¾ bz
Schwd. 10 Thlr.-L.	—	— —

Wechsel-Cours vom 7. Februar.

Amsterdam kurz	4½	144⅝ bz
do. 2 Mon.	4½	143¾ bz
Hamburg kurz	4	153⅛ bz
do. 2 Mon.	4	152¼ bz
London 3 Mon.	5	6 21⅞ bz
Paris 2 Mon.	4½	80⅛ bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	89⅝ bz
do. do. 2 M.	5	89⅛ bz
Augsburg 2 M.	5	56 24 bz
Leipzig 8 Tage	6	99¾ G
do. 2 Mon.	6	99⅛ G
Frankfurt a. M. 2 M.	5	56 26 bz
Petersburg 3 Woch.	5	86⅝ bz
do. 3 M.	5	85¾ bz
Warschau 8 Tage	5	78½ bz
Bremen 8 Tage	5	110¼ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr. Bk. m. R. 99⅞ bz	Napol. 5 11⅓ G
" ohne R. 99⅞ G	Louisd'or 110¾ bz
Oest. östr. W 89⅞ bz	Sovrgs. 6 22 G
Poln. Bkn. — —	Goldkron. 9 7¾ G
Russ. do. 78½ bz	Gold (℔) 462½ G
Dollars 1 11¾ G	Silber 29 29½ G

Noch weinend über den Verlust unserer kleinen **Martha**, gefiel es Gott, nach seinem unerforschlichen Rathschluß uns heute auch unsern **Moritz** an der Rachenbräune zu entreißen, in dem zarten Alter von 4 Jahren und 2 Monaten.

Verwandten, Freunden und Bekannten diese Anzeige von den tiefbetrübten Eltern.

Kl. Schlanz, den 7. Februar 1865.

M. Uphagen und Frau, geb. Gluer.

[1151]

Der Bau einer neuen Brücke über die Rosawoike nach dem Außendeiche soll in Submission ausgegeben werden. Versiegelte Offerten werden bis zum 11. Februar vom Mitunterzeichneten **Halbritter** entgegen genommen, bei dem täglich von 9–12 Uhr Vormittags Anschlag und Bedingungen einzusehen sind.

Danzig, den 30. Januar 1865.

Die Vorsteher des Hospitals und der Kirche St. Barbara.

Rosenmeyer. Olschewski. Halbritter. Heintze.

(903)

Guts-Tausch-Gesuch.

Es wird ein Gut im Preise zwischen 20 u. 40,000 Rt. gegen zwei herrschaftliche massive Häuser, welche im besten Theile der Stadt liegen, zu tauschen gesucht.

Die Häuser haben einen Werth von minimum 50,000 Rt. und sind darauf nur 15,000 Rt. zur ersten Stelle subingrossirt.

An Miethe bringen dieselben 3900 Rt., Abgaben 30 Rt. excl. Feuerversicherung.

Reflectanten erfahren das Nähere durch **Th. Kleemann** in Danzig, Breitgasse 62. (956)

Capitalien von 1000, 1500, 3000 bis auf Höhe von 10,000 Rt. sind auf ländlichen Besitzungen, wenn genügende Sicherheit vorhanden, sofort zu bestätigen. (901)

Th. Kleemann in Danzig, Breitgasse 62.

Von einem renommirten Geschäftshause ist mir ein umfangreiches

Cigarren-Lager,

deutsches Fabrikat, **sowie echt importirter Havanna** zum Verkauf in Commission übergeben. Ich werde solches neben meinem Colonialwaaren-Geschäft besonders verwalten und pflegen und empfehle dasselbe dem rauchenden Publicum zu gefälliger Entnahme unter Zusicherung reellster Bedienung.

Deutsches Fabrikat zum Preise von 5 bis 32 Rt.

Importirte Havanna von 36 bis 225 Rt. pro Mille. (1033)

F. A. Durand, Langgasse 54.

Petroleum-Lampen und Stalllaternen empf. billigst

(9960) **Wm. Sanio.**

Gebrauchte Fortepianos.

1 Pianino, 1 Flügel u. 2 Tafelform, sind Langgasse 35, 2 Treppen hoch, billig zu verkaufen. 1148)

Das größte Masken-Garderoben-Lager Danzigs

empfiehlt billigst

Louis Willdorff, Friseur, **1. Damm 15.** [1128]

Das diesjährige Preis-Verzeichniß von Sämereien, Obstbäumen, Ziergesträuchen und anderen Pflanzen ist erschienen und wird unentgeltlich abgegeben.

[1159] A. Rathke, Handelsgärtner, Sandgrube Nro. 14.

Kräuter-Brust-Bonbons,

präparirt mit Isl. Moos und anderen Kräuterdecocten, **Brust-Caramellen-, Rettig-Bonbons** lasse ich sehr sorgfältig anfertigen, daß sie wohl von keinem anderen Fabrikate übertroffen werden, dazu sind sie stets frisch und um die Hälfte billiger, als die hiesigen Zwischenhändler solche verkaufen. [1149]

A. Lindemann, Breitgasse 55.

Für Landwirthe!

Baker-Guano-Superphosphat,

enthaltend 18 bis 22 pCt. im Wasser lösliche Phosphorsäure, halten auf Lager und empfehlen

Richd. Dühren & Co.,

(774) Danzig, Poggenpfuhl No. 79.

---

200 sehr schöne fette Hammel stehen in Gerdin bei Dirschau zum Verkauf. Abnahme nach Abmachung.

(994) **Richard Ziehm.**

---

24 Zugochsen im Alter von vier bis acht Jahren stehen zum Verkauf in Wossitz bei (1068) **Prohl.**

Java Dampfkaffee à Pfd. 13 u. 14 Sgr. empfiehlt

Julius Tetzlaff, Hundegasse Nro. 98, Ecke der Matzkauschengasse. (1155)

Messinaer Apfelsinen

empfiehlt billigst

Julius Tetzlaff, Hundegasse Nro. 98, Ecke der Matzkauschengasse.

Auf dem Gute Lauenthal bei Danzig steht ein Littauer Fuchshengst zum Decken fremder Stuten für den Preis von 3 Rt. 10 Sgr. [1156]

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin

übernimmt Versicherungen gegen Feuerschaden auf Gebäude, Mobilien, Waaren, Vieh, Ernte und Vorräthe aller Art, auch laut Erlaß der Königl. Regierung von rentepflichtigen Grundstücken zu billigen und festen Prämien, ohne Nachschuß-Verbindlichkeit für die Versicherten und unter den coulantesten Bedingungen.

Die Gesellschaft leistet durch ihre Fonds und Rückversicherungs-Verträge vollkommene Sicherheit und den Hypothekengläubigern Gewähr, sofern deren Forderungen angemeldet sind.

Anträge nehmen entgegen die Agenten Herren Albert Wulff, 2. Damm 16, Aug. Ed. Grundt, Poggenpfuhl 24, Robert Opet, Glockenthor 4, Post-Director a. D. R. Bandtke, Heiligegeistgasse 102, C. Witte, Große Schwalbengasse 20, und der zur sofortigen Ausfertigung der Policen ermächtigte

General-Agent Otto Paulsen in Danzig, Hundeg. 81.

Eine wirklich practische und besonders für den Haus- und Familien-Gebrauch geeignete Maschine ist:

William's

neu construirte doppelfädige

Victoria-Nähmaschine.

Selbige liefert den Knotenstich (eine untrennbare Naht), und empfiehlt sich vor allen anderen Fabrikaten dieser Art durch Einfachheit der Construction, eine solide Bauart, wodurch Schaden und Reparatur fast gänzlich vermieden wird, durch leichte und einfache Handhabung und vor Allem durch ihren

billigeren Preis.

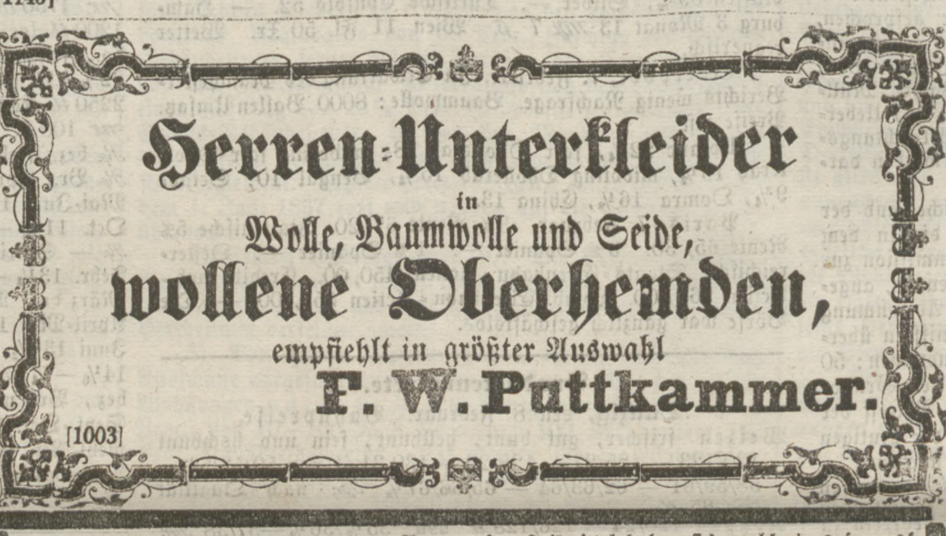
Dieselbe kostet in eleganter Form, Platten von Nußbaumholz, 37½ Rt., desgl. Mahagoni, verschließbar, 44 Rt., desgl. Pacarandaholz 50 Rt., frei ab Hamburg.

Prospecte auf Anfrage, Unterweisung und Auskunft gratis.

Niederlage in der „Leinenhandlung und Wäsche-Fabrik" von

Kraftmeier & Lehmkuhl, Langenmarkt 17.

[1145]



Herren-Unterkleider

in

Wolle, Baumwolle und Seide,

wollene Oberhemden,

empfiehlt in größter Auswahl

F. W. Puttkammer.

[1003]



Nur wenige Heilmittel haben sich wohl eines so ausgezeichneten Erfolges zu rühmen und erfreuen sich einer so allgemeinen Beachtung, als **die weißen holländ. Gesundheits-Senfkörner** von **Didier**, von deren segensreicher, heilkräftiger Wirkung unzählige Beweise vorliegen. Sie haben sich vorzüglich wirksam bewährt bei Magen-, Gedärm-, Leberkrankheiten, den Hämorhoiden, der Engbrüstigkeit und allen Leiden, die von verdorbenen Säften herrühren.

So schreibt z. B. der Grenz-Aufseher Busch in Leibitsch:

„Ich habe seit Jahr und Tag an Magenkrampf gelitten und trotz vielfacher Medikamente, welche ich gebraucht, blieb das Uebel unverändert, dagegen bin ich jetzt nach dem Gebrauch von **vier Pfund dieses unschätzbaren Senfes** vollständig gesund, und wäre es im Interesse der leidenden Menschheit, **nur dieses Mittel** dagegen anzuwenden."

Alle diejenigen, welche sich über den Gesundheitssenf zu unterrichten wünschen, erhalten Broschüren und Gebrauchsanweisung gratis bei dem Unterzeichneten, auf Wunsch auch franco per Post.

Die Körner werden von jetzt ab nur in blauen, fest verschlossenen Cartons à ½ Kil. = 1 Zollpfund zum Preise von 15 Sgr. abgegeben und sind nur allein echt zu beziehen aus dem

General-Depôt der weißen holländ. Gesundheits-Senfkörner von Didier in Paris bei

Carl Marzahn,

Droguen-, Farben- und Colonialwaaren-Handlung in Danzig, Langenmarkt 18.

(912)

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz etc. etc.

Ganze Packete zu 8 **Sgr.**. — Halbe Packete zu 5 **Sgr.**

Zur Vermeidung von Fälschungen und Nachahmungen sind die Packete mit Unterschrift und Siegel versehen. — Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein echt bei: Gustav Seiltz, Hundegasse 21, **C. Ziemssen**, Langgasse 55.

Zeugnisse.

Hiermit bezeuge ich der Wahrheit gemäß, daß mich die Dr. Pattison'sche Gichtwatte in ganz kurzer Zeit von Lendenschmerz befreit hat.

Elbing, 4. Nov. 1864. **C. L. Brahtz**, Sattlermeister und Tapezierer.

Seit längerer Zeit litt ich an einem heftigen Reißen im Kreuze, so daß ich mich zu jeder Arbeit unthätig fühlte, alle bereits angewandten Mittel wollten meinen Schmerz nicht lindern; da kaufte ich mir Dr. Pattison's Gichtwatte und in Wahrheit meine Schmerzen waren in einer Nacht gelindert und verloren sich ganz.

Ich kann allen ähnlich Leidenden diese Gichtwatte nicht genugsam empfehlen.

Stolp in Hinter-Pommern, 28. Oktober 1864.

(1143) **Albert Misch**, Schneidermeister.

Frische Rüb- und Leinkuchen, rothes, weißes Kleesaat, Thymotheum, Rheygras und verschiedene andere Sämereien offerirt billigst

Benj. Bernstein, Langenmarkt 31.

[1157]

Der Handlungsgehilfe Hugo Kirchner ist aus meinem Geschäfte entlassen.

[1142] **Lipman Citron** in Marienburg.

Grüne Schildkrötensuppe u. Fleisch, Westindische Ananas, Rehe, marinirte Aale u. Marmelade von Tyroler Rosmarin-Aepfeln

empfiehlt

[1154] **Carl Jantzen.**

Gelbe und blaue **Saat-Lupinen,** divers. Klee- und Gras-Samen, offerirt

[925] **W. Wirthschaft.**

Ein junger Mann, bewandert im Destillations-Geschäft und guten Verkaufen wird gesucht. Anmeldungen unter Nro. 1144 an d. Exp. d. Ztg.

Es wünscht ein Cand phil, musikalisch, sogleich eine Hauslehrerstelle zu übernehmen. Adr. sub. 1095 in der Exp. dieser Zeitung.

Ein Commis (Manufacturist), gewandter Verkäufer und der polnischen Sprache mächtig, kann zum 1. April c. placirt werden bei **L. Jacoby.**

Neuenburg, 7. Febr. 1865. (1141)

Ein **tüchtiger** Kellner mit **guten** Zeugnissen versehen, kann sich zum baldigen Eintritt in mein Restaurationsgeschäft melden. Gehalt bei freier Station 10 Rt. monatlich.

[1088] **J. Schlesinger** in Thorn.

Ein junger Mann, der der doppelten Buchführung mächtig ist, wünscht in den Abendstunden Beschäftigung. Adressen unter 1158 in der Exp. dieser Zeitung. [1158]

Hotel de la Marine in **Neufahrwasser.**

Donnerstag, den 9. d. Mts. sind meine oberen Lokalitäten einer Privatgesellschaft wegen von 6 Uhr Abends geschlossen.

(1139) **Ad. Lietz.**

Der Verein zur Errichtung von Kindergärten

beabsichtigt Mitte Februar einen Verkauf von Handarbeiten zu veranstalten, dessen Ertrag die Beschaffung der ersten Einrichtung für den April d. J. in das Leben tretenden Kindergarten ermöglichen soll.

Wir wenden uns daher im Vertrauen auf die uns bisher bewiesene rege Theilnahme an die Frauen und Jungfrauen unserer Stadt mit der Bitte um zahlreiche Einsendung von Handarbeiten für den genannten Zweck, zu deren Entgegennahme bereit sind;

Frl. **U. Domanski**, Langgarten 107,
Frau **Goldschmidt**, Brodbänkengasse 38,
" **Lickfett**, Hundegasse 109,
" **Moritzsohn**, Langenmarkt 3,
" **Schirrmacher**, Buttermarkt 15,
" **Schottler**, Langgasse 33.

Der Vorstand.

Selonke's Etablissement.

Donnerstag, 9. Februar:

Benefiz für Hrn. Balletmstr. Rinda:

Grosse Extra-Vorstellung,

ausgeführt von sämmtlichen engagirten Künstlern, verbunden mit **Concert** von der Buchholz'schen Kapelle.

PROGRAMM: Eröffnungs-Marsch. — Ouverture zu „Treffkönig" — **(neu) Pas Styrienne,** getanzt von Frl. Bachmann und Reisinger. — **Waldvöglein,** Lied mit oblig. Cello-Begleitung, gesungen von Fr. Kohlmeyer. — **Chinesentanz,** ausgeführt von der Gesellschaft Alphonso. — **(neu) Cavatine** aus „Der Troubadour," gesungen von Herrn Arnoldi — **(neu) Die falsche Pepita,** getanzt von Herrn Rinda. — Ouverture zu „Norma". — **Der verliebte Rekrut,** komische Pantomime mit Tanz. — Ouverture zu „Yelva". — **Der falsche Donato,** getanzt von Herrn Rinda. — **Schottisch,** getazt von Frl. Dessau. — **Canzonetta** aus „Rigoletto", gesungen von Herrn Arnoldi. — **Cracovienne,** getanzt von Frl. Emilie Alphonso. — **(neu) Frühlingslied,** gesungen von Fr. Kohlmeyer. — Ouverture zu „Arminius". — Zum Schluss: **Lucifer, oder der grüne Teufel,** grosse Zauberpantomime mit Tanz und neuen Dekorationen. — Anfang 7 Uhr. Entrée für Loge 7½ Sgr., für Saal 5 Sgr. Tagesbillets haben keine Giltigkeit.

Indem ich dem geehrten Publikum für das mir bisher zu Theil gewordene reiche Wohlwollen herzlich danke, bitte ich, mir dasselbe auch heute und ferner zu erhalten, und lade hiermit zu meinem Benefize freundlichst ein.

[1152] **Rinda,** Balletmeister.

Sonnabend, 11. Februar:

Zweiter grosser Maskenball.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 9. Februar. (Abonn. suspendu.) Benefiz für Fräulein Schneider. **Die lustigen Weiber von Windsor.** Phantastisch-komische Oper in 3 Acten von H. Mosenthal. Musik von Nicolai.

Freitag, den 10. Februar. Erstes Auftreten des Herzoglichen Hofschauspielers Herrn F. Devrient.

Die feinsten Pariser Operngläser stets vorräthig bei **Victor Lietzau**, Optiker in Danzig.

[7583]

Meine Sprechstunden sind täglich von 9 bis 1 Uhr Vormittags in meiner Wohnung, 1. Damm 2, Saal-Etage.

Albert Czerwinski, Mitglied der Kaiserl. Tanz-Akademie zu Paris u. Tanzlehrer

---

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.